

JiZ

**Jugend informieren
über Zwangsverheiratung**

Ein Projekt des Deutschen Caritasverbandes

Projektdokumentation

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Konsolidierung des Projektteams	6
3	Projektbeirat	7
4	Evaluation	8
5	Expertengespräch	9
6	Multiplikatorenschulungen	11
6.1	Fortbildungen für Mitarbeiter(innen) aus der Beratungspraxis	11
6.1.1	Ziele	12
6.1.2	Inhalte	14
6.1.3	Methodik	16
6.1.4	Fazit	17
6.2	Informationsveranstaltung für Lehrer(innen)	18
6.2.1	Ziele	19
6.2.2	Inhalte	20
6.2.3	Methodik	20
6.2.4	Fazit	21
7	„Kreative Werkstätten“ mit Jugendlichen	23
7.1	Theaterwerkstatt in Köln-Chorweiler	24
7.1.1	Konzept	24
7.1.2	Ablauf des Theaterprojekts „Abenteuer Leben – Abenteuer Liebe“	25
7.1.3	Fazit	26
7.2	Filmwerkstatt in Schenefeld	27
7.2.1	Konzept	28
7.2.2	Ablauf des Videoprojekts „Ja, ich will frei sein!“	28
7.2.3	Fazit	31
8	Entwicklung der Handreichung für die Beratungspraxis	33
8.1	Evaluation der Handreichung	33

Inhaltverzeichnis

9	Projektfazit	35
	Anhang	37
9.1	Programmübersichten: Multiplikatorenschulungen	37
9.1.1	Programm der 1. Fortbildung für Beratungskräfte	37
9.1.2	Programm der 2. Fortbildung für Beratungskräfte	38
9.1.3	Programm der 3. Fortbildung für Beratungskräfte	39
9.1.4	Programm der Informationsveranstaltung für Lehrer(innen)	40

1 Einleitung

Seit einiger Zeit sind Zwangsverheiratungen von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Auch der Deutsche Caritasverband hat die Erfahrung gemacht, dass Zwangsverheiratung im Beratungsalltag von Caritasmitarbeiter(inne)n eine merkliche Rolle spielt und auf diesen Bedarf 2007 mit der Initiierung eines Projektes reagiert.

Der Deutsche Caritasverband führte in Kooperation mit dem Caritasverband für die Stadt Köln sowie dem Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr von Juni 2007 bis Mai 2010 das Projekt „JiZ – Jugend informieren über Zwangsverheiratung“ durch. Seit März 2008 wurde diese Arbeit durch das thematisch damit verbundene Projekt „Stärkung der Beratungskompetenz von Mitarbeiter(inne)n in den örtlichen Einrichtungen der Caritas mit Bezug auf die Problematik der Zwangsverheiratung“ ergänzt. Ziel der Projekte war es, der Zwangsverheiratung von in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund entgegenzuwirken.

Jugendliche sollten im Rahmen der Projektarbeit grundlegend über Zwangsverheiratung informiert werden. Um Jugendliche zu befähigen und Zwangsverheiratungen entgegenwirken zu können, ist es unerlässlich, das direkte Umfeld der Jugendlichen ebenfalls in die Maßnahmen mit einzubeziehen. Ein weiteres Ziel der Arbeit bestand daher darin, Mitarbeiter(innen) von Migrations-, Familien- und Jugendberatungsstellen sowie Lehrerinnen und Lehrer bezüglich dieser Thematik weiterzuqualifizieren. Hierzu sollten Modellkonzepte sowohl erarbeitet als auch erprobt werden.

Die konkrete Arbeit mit Jugendlichen in kreativen Werkstätten sowie die Qualifizierungsmaßnahmen von Lehr- und Beratungspersonal dienten unter anderem als exemplarische Grundlagen für die methodische Erarbeitung einer Arbeitshilfe für die Beratungspraxis, welche auch nach Ende der Projektlaufzeit einsetzbar ist. Die Handreichung dient der Stärkung der Beratungskompetenz im Falle einer (drohenden oder bereits vollzogenen) Zwangsverheiratung. Sie richtet sich primär an Mitarbeiter(innen) der Familien-, Schwangeren- und Migrationsberatung. Die Arbeitshilfe erschien im April 2010 beim Lambertus Verlag.

Die vorliegende Projektdokumentation bietet einen umfassenden Überblick über die gesamte Projektlaufzeit – die durchgeführten Maßnahmen, erarbeiteten Konzepte und Ergebnisse – und dient der Nachhaltigkeit und Implementierung des gewonnenen Wissens. Inhalte des abschließenden Berichtes (abrufbar unter www.caritas.de; Referat Migration und Integration) der externen Evaluatorin, Frau Dr. Heidrun Czock, sind in die Darstellung miteingeflossen.

2 Konsolidierung des Projektteams

Unmittelbar nach Beginn der Projektlaufzeit am 01. Juni 2007 wurden zwischen dem Deutschen Caritasverband (DCV) und den zwei kooperierenden Orts Caritasverbänden in Köln und Mayen konsolidierende Gespräche eingeleitet. In beiden Ortsverbänden konnten Mitarbeiterinnen für das Projekt gewonnen werden, die ihren Dienstort in den jeweiligen Caritas-Einrichtungen vor Ort hatten, um stetig den notwendigen Praxisbezug der Projektarbeit vor Ort zu gewährleisten.

Das Projektteam setzte sich wie folgt zusammen:

- Projektleitung: Isabell Zwania-Rößler (DCV, bis Juni 2009), Friederike Alfes (DCV, seit Juli 2009)
- Projektmitarbeiterinnen: Asiye Balikci (Caritasverband der Stadt Köln e.V.; Kreative Werkstätten), Stefanie Nöthen (Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.; Multiplikatoren-schulungen)

3 Projektbeirat

Im Verlauf des ersten Projektjahres gelang es dem Projektteam einen fünfköpfigen Projektbeirat mit Mitgliedern aus den Bereichen Politik, Wissenschaft, Kirche und Zivilgesellschaft zu konsolidieren. Der Projektbeirat, der sämtliche inhaltliche und konzeptionelle Arbeitsschritte des Projektteams sowie die Durchführung der Maßnahmen und die zu entwickelnden Materialien beratend begleitete, bestand aus folgenden Mitgliedern:

- Sonka Gerdes (Referentin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
- Prof. Dr. Nausikaa Schirilla (Professorin an der Katholischen Fachhochschule Freiburg)
- Anne Thiemann (Mitarbeiterin im Deutschen Institut für Menschenrechte)
- Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu (Professorin an der Universität Bremen), bis Juni 2009 Mitglied des Projektbeirates
- Weihbischof Franz Vorrath (Bistum Essen)

Der Projektbeirat wurde in Form von drei Treffen während der Projektlaufzeit sowie durch schriftliche Berichte in regelmäßigen Abständen über Arbeitsschritte, Ergebnisse und die daraus resultierenden Konsequenzen und weiteren Vorgehensweisen unterrichtet. Die Anregungen des Projektbeirates fanden Eingang in die Konzeption und Durchführung der Maßnahmen sowie in die Handreichung für die Beratungspraxis.

4 Evaluation

Die dreijährige Projektarbeit wurde von einer externen Evaluatorin begleitet. Das Projektteam konnte für diese Aufgabe Frau Dr. Heidrun Czock (Büro für Sozialwissenschaftliche Beratung, Köln) gewinnen.

Frau Dr. Czock erarbeitete unterschiedliche Evaluationsinstrumente für die Beurteilung der verschiedenen Maßnahmen sowie der zu entwickelnden Konzepte und Materialien. Im Vorfeld der ersten **Fortbildung für Mitarbeitende aus der Beratungspraxis** erarbeitete die Evaluatorin Fragebögen für die Teilnehmer(innen) zur Bewertung der Fortbildung. Das Projektteam wertete gemeinsam mit der Evaluatorin den Rücklauf der Fragebögen aus und ließ die hieraus gewonnenen Erkenntnisse und Anregungen unmittelbar in den Weiterentwicklungsprozess des Fortbildungskonzeptes einfließen (s. Kapitel 6.1).

Wie bei den Fortbildungsveranstaltungen für Beratungskräfte wurden auch für die **Informationsveranstaltung für Lehrkräfte** die inhaltliche Zielgenauigkeit und die Tragfähigkeit des Konzeptes mittels einer schriftlichen Teilnehmerbefragung evaluiert. Der eingesetzte Fragebogen fokussierte auf die Beurteilung der Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit der dargebrachten Informationen, den Praxisbezug zum Handlungsfeld Schule, den Informationswert für den eigenen Handlungsrahmen und die Beurteilung der Notwendigkeit einer Vertiefung der Informationen und generell der Notwendigkeit einer Informationsveranstaltung für Lehrkräfte zum Thema Zwangsverheiratung (s. Kapitel 6.2).

Im Zuge der **kreativen Werkstätten für Jugendliche** – wovon eine im Juni 2009 in Köln und die andere im Januar 2010 in Schenefeld bei Hamburg durchgeführt wurde – entschied sich die Evaluatorin in Absprache mit dem Projektteam für direkte Evaluationsgespräche mit den Teilnehmenden und den jeweiligen Kooperationspartnern (s. Kapitel 7).

Die **Handreichung** wurde in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Czock in mehreren Evaluationsrunden stetig überarbeitet und verbessert. Frau Dr. Czock führte mit den meisten Teilnehmer(inne)n der Evaluationsrunden persönliche Gespräche, um die Anregungen und Kritikpunkte zu systematisieren und an das Projektteam weiterzuleiten (s. Kapitel 8.1).

5 Expertengespräch

Gemäß dem Projektplan wurde zum Ende des ersten Projektjahres ein Expertengespräch zum Thema „Jugendliche und Zwangsverheiratung“ geplant. Der Termin für das Expertengespräch wurde auf den 3./4. Juni 2008 (Freiburg) festgelegt. Als Mitwirkende konnten Expert(inn)en aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gewonnen werden, die sich in ihrer alltäglichen Arbeit mit jugendlichen Betroffenen befassen.

Programmübersicht	
Dienstag, 3. Juni 2008	
12.00–14.00 Uhr	Anreise und Imbiss
14.00 Uhr	Begrüßung <i>Prof. Dr. Georg Cremer, Generalsekretär DCV</i>
14.30 Uhr	Einführung in das Projekt „JiZ – Jugend informieren über Zwangsverheiratung“ <i>Isabell Zwania, Projektleiterin, DCV</i>
15.00 Uhr	Zwangsverheiratung und Ehrvorstellungen. Entwicklung des Ehrbegriffs und Ansätze für die Beratungspraxis <i>Dr. Jan Ilhan Kizilhan, Universität Konstanz/Universität Freiburg</i>
16.30 Uhr	Kaffeepause
17.00 Uhr	Entschieden gegen Zwangsheirat – der Beginn eines freien Lebens? Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Beratungstätigkeit <i>Jae-Soon Joo-Schauen, agisra e.V.</i>
ab 19.00 Uhr	Abendessen und geselliger Ausklang
Mittwoch, 4. Juni 2008	
9.00 Uhr	Zwangsverheiratung in Österreich. Erkenntnisse aus der Beratungstätigkeit <i>Gül Ayşe Başari, Orient Express, Wien</i>
10.15 Uhr	Kaffeepause
10.30 Uhr	Zwangsheiraten in der Schweiz: Problem, Programm, Prävention <i>Marléne Schenk, „zwangsheirat.ch“, Solothurn</i>
12.00 Uhr	Theaterpädagogische Arbeit mit Jugendlichen: Vorstellung des Theaterstücks „Ich heirate, wen ich will“ <i>Jasmin Augustin, profRAU, Wien</i>
ab 13.00 Uhr	Mittagessen und Abreise

Das Expertengespräch diente dem Erfahrungsaustausch mit in diesem Themenbereich aktiven Mitarbeiter(inne)n sowie als Anregung für die in dem Projekt „JiZ“ geplanten Maßnahmen mit Jugendlichen („kreative Werkstätten“). Im Rahmen des Expertengesprächs wurden unterschiedliche Projekte vorgestellt sowie Beratungsansätze und mögliche Präventionsmaßnahmen diskutiert.

Aufgrund der Mitwirkung der Österreichischen und Schweizer Kolleg(inn)en konnte eine Erweiterung des bisherigen rein deutschen Netzwerkes erreicht werden. Die Dokumentation des Expertengesprächs kann auf der Homepage des Deutschen Caritasverbandes unter folgendem Link eingesehen werden: <http://www.caritas.de/50408.html>.

6 Multiplikatorenschulungen

Um Jugendliche zu stärken und Zwangsverheiratungen entgegenwirken zu können, war es notwendig, das direkte Umfeld der Jugendlichen ebenfalls mit in die präventive Arbeit einzubeziehen. Im Zuge der Projektarbeit wurden daher Mitarbeiter(innen) von Migrations-, Familien- und Jugendberatungsstellen und Lehrer(innen) bezüglich Zwangsverheiratung weiterqualifiziert, damit diese in Fällen drohender oder bereits vollzogener Zwangsverheiratung angemessen reagieren und zielgerichtet helfen können. Ein Ziel des Projektes bestand darin, Modellkonzepte für Multiplikatorenschulungen zu erarbeiten.

6.1 Fortbildungen für Mitarbeiter(innen) aus der Beratungspraxis

Im Rahmen des Projektes wurde vom Projektteam ein Konzept für Fortbildungen von Beratungskräften entwickelt und im Rahmen der drei durchgeführten Fortbildungen umgesetzt und stetig weiterentwickelt. Ziel war, eine Standardkonzeption für Fortbildungsveranstaltungen zur Thematik Zwangsverheiratung zu erstellen.

Ziele der Fortbildungsmaßnahmen waren eine erhöhte Sensibilisierung und ein verbesserter Informationsstand von Beratungspersonal bezüglich der Thematik Zwangsverheiratung sowie eine gestärkte Beratungskompetenz und ein erweitertes Handlungsrepertoire der Fachkräfte. Inhaltliche Schwerpunkte der Veranstaltungen waren Grundinformationen zur Thematik Zwangsverheiratung (Definition, Formen, Hintergründe), Zwangsheirat und Ehrvorstellungen, rechtliche Grundlagen und insbesondere Handlungsempfehlungen für die Beratungspraxis.

Den methodischen Rahmen dieser Veranstaltungen bildeten sowohl Fachvorträge und Inputreferate als auch Kartenabfragen und Gruppenarbeiten. Bei der Durchführung der Veranstaltungen wurden die Projektmitarbeiterinnen von externen Referent(inn)en unterstützt.

Die erste Fortbildungsveranstaltung fand am 01./02. Dezember im Erbacher Hof in Mainz statt (Programmübersicht s. Anhang). An der als zweitägige Veranstaltung konzipierten Fortbildung nahmen 28 Mitarbeiter(innen) aus unterschiedlichen Beratungseinrichtungen teil. Unterstützt wurde das Projektteam von zwei externen Referenten: Herrn Soner Tuna, Ethnopsychologe aus Göttingen, sowie Frau Susanne Werling, Dipl.-Pädagogin und Mitarbeiterin im Mädchenhaus Femma in Mainz.

Die zweite Fortbildungsveranstaltung wurde am 20./21. April 2009 im Maternushaus in Köln durchgeführt (Programmübersicht s. Anhang). Es nahmen 29 Teilnehmer(innen) aus unterschiedlichen Beratungseinrichtungen daran teil. Unterstützt wurde das Projektteam von drei externen Referenten: Herrn Dr. Jan İlhan Kizilhan, Dipl.-Psychologe, sowie Frau Jae-Soon Joo-Schauen und Frau İsil Yıldırım, beide Dipl.-Pädagoginnen und Mitarbeiterinnen der Beratungseinrichtung Agisra e.V. aus Köln.

Die dritte Fortbildungsveranstaltung fand am 18./19. November 2009 im St. Burkardus-Haus in Würzburg statt (Programmübersicht s. Anhang). Die Veranstaltung zählte 24 Teilnehmerinnen. Frau İsil Yıldırım von Agisra e.V. und Frau Gül Ayşe Başarı von der Beratungs-

einrichtung Orient Express aus Wien konnten als externe Referentinnen gewonnen werden.

Die Fortbildungen wurden jeweils bundesweit ausgeschrieben und waren für die Teilnehmenden kostenlos. Bei allen drei Fortbildungen übertrafen bereits nach kurzer Ausschreibungszeit die Anmeldungen das vorhandene Kontingent an Teilnahmemöglichkeiten. Für Interessenten, die aufgrund des begrenzten Kontingents nicht berücksichtigt werden konnten, wurden jeweils Wartelisten angelegt, die bei der folgenden Veranstaltung besonders berücksichtigt wurden.

6.1.1 Ziele

Mit den Fortbildungsveranstaltungen verband sich die doppelte Zielsetzung der konkreten inhaltlichen Vermittlung und der Erprobung des Fortbildungskonzeptes. Die aus der ersten Fortbildungsveranstaltung gewonnenen Erkenntnisse zur inhaltlichen Zielgenauigkeit der Fortbildung und zur Tragfähigkeit des methodischen Durchführungskonzeptes sollten in die Konzeptualisierung der zweiten Veranstaltung eingehen und so eine fortlaufende Optimierung der Konzeption sicherstellen.

Die inhaltliche Zielgenauigkeit und die Tragfähigkeit des methodischen Durchführungskonzeptes wurden mittels einer schriftlichen Teilnehmerbefragung evaluiert. Die Fragestellungen orientierten sich an den folgenden zielgruppenbezogenen und methodenbezogenen Zielsetzungen der Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des Gesamtprojektes:

Zielgruppenbezogene Ziele:

- Erhöhte Sensibilisierung des Beratungspersonals
- Verbessertes Informationsstand des Beratungspersonals
- Gestärkte Beratungskompetenz des Beratungspersonals

Methodenbezogene Ziele:

- Ermöglichung des Austausches untereinander
- Anschlussfähigkeit an eigene Handlungs- und Erfahrungssituationen
- Eignung zur Reflektion bisheriger Wahrnehmungen
- Des Weiteren wurden Fragen zur Veranstaltungsplanung, d.h. zum Ablauf, zu den eingesetzten Arbeitsformen etc. gestellt.

Die folgenden Übersichten enthalten die Operationalisierung der genannten Zielsetzungen.

Inhaltsbezogene Zielsetzungen	Operationalisierungen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Verbesserter Informationsstand des Beratungspersonals 	<p>Hat Ihnen die Fortbildung Informationen zum Thema Zwangsverheiratung, zu den definitiven Abgrenzungen, den Hintergründen und gesetzlichen Grundlagen sowie den Belastungsfaktoren für die betroffenen Jugendlichen geboten/vermittelt, die Sie zuvor in dem Umfang nicht hatten?</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Erhöhte Sensibilisierung des Beratungspersonals 	<p>Hat die Fortbildung dazu beigetragen, dass Sie Anzeichen für eine mögliche Problembelastung bei Jugendlichen jetzt besser erkennen können?</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Gestärkte Beratungskompetenz des Beratungspersonals 	<p>Hat die Fortbildung dazu beigetragen, dass Sie bestimmte Beobachtungen in Ihrer Beratungspraxis nachträglich besser einordnen und interpretieren können?</p>
	<p>Hat die Fortbildung Ihr Handlungsrepertoire in der Themenstellung erweitert? Wurden Ihnen neue Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt?</p>
	<p>Was waren die drei wichtigsten inhaltlichen Einsichten in der Fortbildung „Zwangsverheiratung im Umfeld jugendlicher Migrant(inn)en – Präventionsmaßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Beratungspraxis“?</p>
	<p>Halten Sie ein Folge- oder Vertiefungsseminar für sinnvoll?</p>

Methodenbezogene Zielsetzungen	Operationalisierungen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Ermöglichung des Austausches untereinander 	<p>Wurde in der Fortbildung adäquat auf Ihr Handlungsfeld und Ihre professionellen Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten Bezug genommen? Konnten Sie Ihren spezifischen Handlungsbezug in den Informationen und Beispielen wiederfinden?</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Anschlussfähigkeit an eigene Handlungs- und Erfahrungssituationen 	<p>Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch mit den anderen Teilnehmenden?</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Eignung zur Reflektion bisheriger Wahrnehmungen 	<p>Wie beurteilen Sie generell die Notwendigkeit einer Fortbildung zum Thema Zwangsverheiratung für Mitarbeiter(inn)en in den verschiedenen Einrichtungen der psychosozialen Beratung?</p>
<p>Ablauf, eingesetzte Arbeitsformen</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Ermöglichung des Austausches untereinander 	<p>Waren alle dargebotenen Informationen gut verständlich und nachvollziehbar?</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Anschlussfähigkeit an eigene Handlungs- und Erfahrungssituationen 	<p>Wie beurteilen Sie die Abfolge der verschiedenen Bestandteile: Grundinformation, Referate, praktische Auseinandersetzung?</p>
	<p>Wie beurteilen Sie die Zeiteinteilung bei den einzelnen Fortbildungsteilen?</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Eignung zur Reflektion bisheriger Wahrnehmungen 	<p>Wie beurteilen Sie die eingesetzten Arbeitsmethoden (Brainstorming, Referate, Diskussionen, Gruppenarbeit)?</p>
	<p>Wie beurteilen Sie die Qualität der Arbeitsunterlagen (Präsentationen, Beispiele für die Gruppenarbeit)?</p>

6.1.2 Inhalte

Inhaltlich standen bei den Fortbildungen vor allem praxisbezogene Themen im Vordergrund, die die Teilnehmer(innen) dazu befähigen sollten, mit der Thematik Zwangsverheiratung in ihrem Arbeitsalltag kompetent und sicher umgehen zu können. Theoretisches Wissen wie Definition und Hintergründe, aber auch die rechtlichen Grundlagen bildeten hierbei die Basis für die praxisbezogene Bearbeitung des Themas Zwangsverheiratung.

Zu Beginn aller drei Fortbildungen stand die **Vermittlung von Grundinformationen**.

Folgende Aspekte bildeten dabei den Schwerpunkt:

- Definition Zwangsverheiratung
- Unterscheidung Zwangsverheiratung und arrangierte Ehe
- Wer ist betroffen?
- Mögliche Formen der Zwangsverheiratung
- Mögliche Gründe für eine Zwangsverheiratung

Im Zuge der ersten beiden Fortbildungen wurden diese Grundinformationen durch einen Vortrag über kulturelle Hintergründe von Zwangsverheiratung ergänzt, bei dem patriarchalische Familienstrukturen und Ehrvorstellungen als mögliche Gründe für eine Zwangsverheiratung thematisiert wurden. Bei der letzten Fortbildung konnte dieser Vortrag aufgrund des kurzfristigen Ausfalls des Referenten, Herrn Dr. Kizilhan, nicht stattfinden, was in der späteren Evaluation zu einem für die Konzeption der Fortbildungen interessanten Ergebnis führte. Während bei den ersten beiden Fortbildungen das Eingehen auf die kulturellen Zusammenhänge von den Teilnehmer(inne)n als ausgesprochen wichtig erachtet wurde, verschob sich der Fokus in der dritten Fortbildung mehr auf die praktischen Handlungsansätze. Der Ausfall des Vortrages von Herrn Dr. Kizilhan wurde hier mehrheitlich nicht als Mangel empfunden. Vor dem Hintergrund der Gesamtevaluationsbefunde zu den Fortbildungsveranstaltungen spricht für weitere Fortbildungsmaßnahmen, die kulturbezogenen Ausführungen in einer reduzierten Form zu belassen und den praktischen Handlungsansätzen in Form von Praxisreferaten und Fallarbeit genügend Raum zu geben.

Die **Vermittlung rechtlicher Grundlagen** zum Thema Zwangsverheiratung war ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt der Fortbildungsmaßnahmen. Hierbei standen vor allem aufenthaltsrechtliche Bestimmungen im Vordergrund, aber auch relevante straf- und zivilrechtliche Regelungen im Zusammenhang mit Zwangsverheiratung wurden angesprochen. Während im Zuge der Evaluation der ersten Fortbildung die Präsentation der rechtlichen Grundlagen noch im Mittelpunkt der Kritik der Teilnehmenden stand, wurde der Vortrag in der Folge konzeptionell deutlich überarbeitet. So wurden den rechtlichen Ausführungen und insbesondere den Nachfragen der Teilnehmenden in den beiden folgenden Veranstaltungen wesentlich mehr Zeit eingeräumt. Außerdem trug ein stärkerer Praxisbezug durch die Ergänzung von Fallbeispielen dazu bei, die Verständlichkeit der rechtlichen Grundlagen zu verbessern.

Der dritte und letzte Teil der Fortbildungen galt der **Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Beratungspraxis**. Für diesen Punkt konnten für alle drei Fortbildungsmaßnahmen externe Referentinnen aus der Beratungspraxis gewonnen werden. Sie stellten sowohl die Arbeit in ihrer jeweiligen Einrichtung vor als auch konkrete Fälle aus der eigenen Praxis. Die Praxisbeispiele dienten u.a. der Untermauerung der Fallarbeit. Durch die Beiträge der externen Referentinnen, die im alltäglichen Umgang mit der Thematik viel Erfahrung hatten, konnten den Teilnehmer(inne)n wichtige Handlungsempfehlungen vermittelt und ihre Beratungskompetenz gestärkt werden. Dabei war ebenfalls die Förderung des Erfahrungsaustauschs der Teilnehmenden untereinander als auch mit den externen Referentinnen aus der Beratungspraxis ein wichtiger konzeptioneller Bestandteil der Fortbildungen. Die Möglichkeit, Inhalte auch über den Erfahrungsaustausch zu erarbeiten,

spielte hierbei eine große Rolle. Im Verlauf der drei Fortbildungsveranstaltungen wurde diesem Punkt zunehmend mehr Zeit eingeräumt.

Die dritte Fortbildung bot zusätzlich zu den genannten inhaltlichen Schwerpunkten ein weiteres Modul, in dem die Durchführung von **Präventionsveranstaltungen zur Thematik Zwangsverheiratung** im Vordergrund stand. Frau Gül Ayşe Başari, Mitarbeiterin der Beratungseinrichtung Orient Express in Wien, stellte die Arbeit ihrer Einrichtung vor und berichtete insbesondere von Schulworkshops und Workshops für Mütter/Töchter, die Orient Express im Rahmen ihrer präventiven Arbeit gegen Zwangsheirat durchführt. Die Teilnehmer(innen) bekamen im Anschluss an die Fortbildung die Möglichkeit, selbst Informationsveranstaltungen zu Zwangsverheiratung in ihrer Stadt durchzuführen. Neben der finanziellen Unterstützung wurden die Teilnehmer(innen), die sich für die Durchführung einer solchen Veranstaltung entschieden hatten, hinsichtlich Konzeption und Referentenauswahl vom Projektteam beraten. Das zusätzliche Modul trug zu einer weiteren Verbreitung des Themas – auch über die im Projekt durchgeführten Fortbildungen für Beratungskräfte hinaus – bei. Dadurch konnte die Zahl der erreichten Multiplikatoren potenziert werden.

Die Inhalte der Schulungen für Beratungskräfte wurden den Teilnehmer(inne)n ab der zweiten Fortbildung in Form eines ausführlichen **Handouts** schriftlich zur Verfügung gestellt. Damit reagierte das Projektteam auf diesbezügliche Anregungen mehrerer Teilnehmer(innen) der ersten Fortbildung. Neben den behandelten Inhalten während der Fortbildungen wurden Adressen von Hilfseinrichtungen, eine Literaturliste sowie eine Liste interessanter Internetseiten aufgeführt. Die Handouts gaben den Teilnehmer(inne)n die Möglichkeit, sich auch nach der Fortbildung mit der Thematik zu befassen und spezielle Informationen und Inhalte der Veranstaltung nachzuschlagen. Im Rahmen der Evaluation wurden diese von den Teilnehmer(inne)n als sehr hilfreich bewertet.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich die inhaltliche Ausrichtung der Fortbildungen im Laufe der drei Veranstaltungen schwerpunktmäßig immer mehr auf die **praxisbezogene Bearbeitung des Themas Zwangsverheiratung** verlagert hat. Theoretisches Wissen um die Definition, Formen und Hintergründe als auch die rechtlichen Grundlagen bildeten hierbei das theoretische Gerüst. Durch die Evaluation der einzelnen Maßnahmen konnten die Inhalte weiterentwickelt und dem Bedarf der Beratungskräfte angepasst werden.

6.1.3 Methodik

Während der Fortbildungsmaßnahmen wurden verschiedene Arbeitsmethoden eingesetzt. Hierbei standen neben der klassischen Wissensvermittlung durch Referate vor allem Methoden im Vordergrund, die die Teilnehmer(innen) aktiv in die Veranstaltung mit einbezogen und die Diskussion anregten.

Bereits zu Beginn der jeweiligen Fortbildungsmaßnahme sollten die Teilnehmer(innen) ihr Wissen aktiv einbringen. Mit Hilfe einer **Kartenabfrage** wurden sie dazu aufgefordert, sich in Kleingruppen Gedanken über Definition, Gründe sowie potentiell Betroffene zu machen. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt und von der Moderatorin ergänzt. Durch die aktive Beteiligung der Teilnehmenden konnten sowohl theoretische Vorkenntnisse abgefragt als auch die thematische Diskussion angeregt werden. Allerdings forderte diese Methode gerade von der Moderatorin eine große Flexibilität im Umgang mit

den Antworten der Teilnehmer(innen) – da diese im Vorhinein nicht abzusehen waren – und fundiertes Hintergrundwissen zu der Thematik. Ebenfalls war vorher unbekannt, welche Punkte eventuell ergänzt werden müssen, um letztendlich ein Gesamtbild zu den Grundlagen vermitteln zu können.

Die rechtlichen Grundlagen wurden aufgrund der Fülle an Informationen im Rahmen eines **Vortrages** gegeben. Dieser wurde im Laufe der durchgeführten Veranstaltungen nicht nur wie bereits erwähnt inhaltlich, sondern auch methodisch weiterentwickelt. Um der Komplexität der Thematik und der Fülle rechtlicher Möglichkeiten gerecht zu werden, erwies es sich als wichtig, dem Vortrag sowie den Rückfragen genügend Zeit einzuräumen. Um den Praxisbezug herzustellen, wurden außerdem vermehrt Fallbeispiele eingebaut.

Die Methode der **Fallbearbeitung** zur Entwicklung konkreter Handlungsempfehlungen für die Beratungspraxis erwies sich bei allen drei Fortbildungsmaßnahmen als sehr gut. Einerseits konnte so das bereits erworbene Wissen, insbesondere die rechtlichen Grundlagen, anhand eines praktischen Falls angewendet werden und darüber hinaus konnten praktische Handlungsansätze zu verschiedenen Fallszenarien entwickelt werden. Im Rahmen der Fallbearbeitung in Kleingruppen bot sich außerdem viel Raum für kollegialen Austausch.

Sowohl in der ersten als auch in der dritten Fortbildung wurde die Methode des **Rollenspiels** eingesetzt, um die Teilnehmer(innen) bezüglich des angemessenen Umgangs mit Klient(in)en zu sensibilisieren. Zur Veranschaulichung der Beratungssituation war diese Methode sicher geeignet, allerdings war es schwierig, unter den Teilnehmer(inne)n Mitwirkende für das Rollenspiel zu finden. Auch erfordert der Einsatz dieser Methode eine gewisse Kompetenz seitens des/der Referenten/Referentin, das Rollenspiel richtig anzuleiten und zu begleiten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die gewählten Methoden im Rahmen der Fortbildungen angemessen waren, um das entsprechende Wissen zu vermitteln, die Teilnehmer(innen) aktiv in die Veranstaltungen einzubinden und vor allem die fachliche Diskussion anzuregen.

6.1.4 Fazit

Das große Interesse an den Fortbildungsmaßnahmen zur Thematik Zwangsverheiratung hat gezeigt, dass Mitarbeiter(innen) in verschiedenen Beratungsstellen – insbesondere in der Migrations-, Jugend- und Familienberatung – mit der Thematik konfrontiert werden. Sie können dem Problem aber nur wirksam entgegentreten, wenn sie über grundlegende Informationen und entsprechende Beratungskompetenz verfügen. Die Notwendigkeit einer Fortbildung zu dieser Thematik wird in der Evaluation der Fortbildungen auch von nahezu allen Teilnehmer(inne)n bestätigt.

Die im Laufe der Fortbildungen weiterentwickelte Ausrichtung auf die Praxiszusammenhänge der Teilnehmer(innen) erwies sich als wichtig, da mit dem praktischen Handlungsbezug die Grundlage zur Umsetzung des neu erworbenen Wissens gelegt wurde und den Teilnehmer(inne)n konkrete Handlungsmöglichkeiten für ihren Arbeitsalltag aufgezeigt wurden. Die eingesetzten Methoden und die hinzugezogenen Expert(inn)en trugen zum kollegialen Austausch bei und regten die fachliche Diskussion an.

Unter Einbeziehung der ausführlichen Evaluationsergebnisse konnte das Fortbildungskonzept im Projektverlauf kontinuierlich weiterentwickelt werden und das Ziel, eine Standardkonzeption für Fortbildungsveranstaltungen für Beratungspersonal im Problembereich „Zwangsverheiratung“ zu entwickeln, erreicht werden.

Zu diskutieren bleibt die Frage, welchen Raum die Behandlung der kulturellen Hintergründe von Zwangsheirat in der Konzeption einnehmen soll. Während bei den ersten Fortbildungen das Eingehen auf die kulturellen Zusammenhänge von den Teilnehmenden als ausgesprochen wichtig erachtet worden ist, hat sich der Fokus in der dritten Fortbildung mehr auf die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Zusammenarbeit mit speziellen Unterstützungsangeboten und Beratungsstellen verschoben. Naheliegt, diese Verschiebung in den Beurteilungen der Teilnehmer(innen) mit dem in der dritten Fortbildungsveranstaltung entfallenen Referat zu den kulturellen Hintergründen von Zwangsverheiratung in Verbindung zu bringen. Auf dem Hintergrund der Gesamtheit der Evaluationsergebnisse zu den Fortbildungsveranstaltungen spricht einiges dafür, die kulturbezogenen Ausführungen in einer reduzierten Form in der Konzeption der Fortbildung zu belassen und den praktischen Handlungsansätzen in Form von Praxisreferaten wie dem der Vertreterin von Agisra e.V. dafür mehr Raum zu geben.

6.2 Informationsveranstaltung für Lehrer(innen)

Im Laufe der Projektzeit entwickelte das Projektteam ebenfalls ein Konzept für die Fortbildung von Lehrkräften in Bezug auf die Thematik der Zwangsverheiratung. Dieses Konzept sollte gemäß dem Projektplan durch insgesamt zwei Veranstaltungen für Lehrkräfte umgesetzt werden.

Aufgrund des eher zögerlichen Interesses an der Thematik sowie durchweg knappen zeitlichen Ressourcen der angefragten Schulen konnte im Projektverlauf nur eine der ursprünglich zwei geplanten Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte durchgeführt werden.

Die Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte fand am 23. Februar 2010 an der Gustav-Heinemann-Hauptschule in Köln-Chorweiler statt (Programmübersicht s. Anhang). An dieser Schule fand ebenfalls im Rahmen des Projektes bereits eine kreative Werkstatt mit Schülerinnen einer 8. Klasse statt, so dass das Projekt und die Thematik Zwangsverheiratung der Schulleitung bereits bekannt waren und die Kontaktaufnahme dadurch erleichtert wurde.

Die Gustav-Heinemann-Schule ist eine Gemeinschaftshauptschule und liegt im Kölner Stadtteil Chorweiler, der durch eine hohe Bevölkerungsdichte, einen hohen Anteil von Familien mit Migrationshintergrund und eine starke Konzentration sozial benachteiligter Menschen gekennzeichnet ist. Ca. 430 Schüler(innen) besuchen die Schule. Rund 75% der Schüler(innen) haben einen Migrationshintergrund, den größten Anteil bilden hier die türkischen Schüler(innen). Die Schüler(innen) werden von 31 Lehrer(inne)n unterrichtet.

An der Fortbildungsmaßnahme nahmen 19 Lehrer(innen) teil. Işıl Yıldırım, Diplom-Pädagogin von der Beratungseinrichtung Agisra e.V. aus Köln, konnte als externe Referentin gewonnen werden.

6.2.1 Ziele

Wie bei den Fortbildungsveranstaltungen für Beratungspersonal wurden auch für die Informationsveranstaltung für Lehrkräfte die inhaltliche Zielgenauigkeit und die Tragfähigkeit des Konzeptes mittels einer schriftlichen Teilnehmerbefragung evaluiert. Die Fragestellungen orientierten sich an den folgenden zielgruppenbezogenen und methodenbezogenen Zielsetzungen der Informationsveranstaltungen im Rahmen des Gesamtprojektes.

Zielgruppenbezogene Ziele:

- Erhöhte Sensibilisierung der Lehrkräfte (z. B. frühe Wahrnehmung problematischer Familienkonstellationen)
- Verbesserter Informationsstand der Lehrkräfte
- Gestärkte Kompetenz, unterstützend im eigenen Handlungsrahmen tätig zu werden

Methodenbezogene Ziele:

- Anschlussfähigkeit an eigene Handlungs- und Erfahrungssituationen
- Eignung zur Reflektion bisheriger Wahrnehmungen

Die folgenden Übersichten enthalten die Operationalisierungen der genannten Zielsetzungen.

Inhaltsbezogene Zielsetzungen	Operationalisierungen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Verbesserter Informationsstand der Lehrkräfte 	Hat Ihnen die Informationsveranstaltung Informationen zum Thema Zwangsverheiratung, zu den definitorischen Abgrenzungen, den Hintergründen und gesetzlichen Grundlagen sowie den Belastungsfaktoren für die betroffenen Jugendlichen geboten/vermittelt, die Sie zuvor in dem Umfang nicht hatten?
<ul style="list-style-type: none"> ■ Erhöhte Sensibilisierung der Lehrkräfte 	Hat die Informationsveranstaltung dazu beigetragen, dass Sie Anzeichen für eine mögliche Problembelastung bei Jugendlichen jetzt besser erkennen können?
<ul style="list-style-type: none"> ■ Gestärkte Kompetenz, unterstützend im eigenen Handlungsrahmen tätig zu werden 	Hat die Informationsveranstaltung Ihr Handlungsrepertoire in der Themenstellung erweitert? Wurden Ihnen neue Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt?
	Was waren die zwei wichtigsten inhaltlichen Einsichten in der Informationsveranstaltung „Zwangsverheiratung im Umfeld jugendlicher Migrant(inn)en – Präventionsmaßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Beratungspraxis“?
	Halten Sie eine weitere Vertiefung für sinnvoll?

Methodenbezogene Zielsetzungen	Operationalisierungen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Ermöglichung des Austausches untereinander ■ Anschlussfähigkeit an eigene Handlungs- und Erfahrungssituationen ■ Eignung zur Reflektion bisheriger Wahrnehmungen 	<p>Wurde in der Informationsveranstaltung adäquat auf Ihr Handlungsfeld und Ihre professionellen Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten Bezug genommen? Konnten Sie Ihren spezifischen Handlungsbezug „Schule“ in den Informationen und Beispielen wiederfinden?</p> <p>Wie beurteilen Sie generell die Notwendigkeit einer Informationsveranstaltung zum Thema Zwangsverheiratung für Lehrkräfte an Schulen?</p>
<p>Ablauf</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anschlussfähigkeit an eigene Handlungs- und Erfahrungssituationen 	<p>Waren alle dargebotenen Informationen gut verständlich und nachvollziehbar?</p>

6.2.2 Inhalte

Die Informationsveranstaltung war als dreistündige Veranstaltung angesetzt. Sie wurde in zwei inhaltliche Blöcke gegliedert. Im ersten Informationsblock stand die **Vermittlung von Grundinformationen** zur Thematik Zwangsverheiratung (Definition, Formen, Hintergründe, rechtliche Grundlagen) im Mittelpunkt, im zweiten Informationsblock ging es zentral um die Thematik der Zwangsverheiratung im Schulalltag (Anzeichen von drohender oder bereits vollzogener Zwangsverheiratung, Möglichkeiten und Grenzen der Intervention durch Lehrer(innen), Präventionsarbeit im Unterricht).

Der zweite Teil der Informationsveranstaltung – die **Thematik der Zwangsverheiratung im Schullalltag** – konnte nur in Ansätzen behandelt werden. Geplant war hier ein offener Austausch mit den Teilnehmer(inne)n, bei dem diese Fälle aus ihrem Berufsalltag vorstellen oder auch Fragen an die Referentin stellen konnten. Zusätzlich hatte die Referentin einen kurzen Input vorbereitet, in dem sie mögliche Ansätze für die Behandlung der Thematik an der Schule vorstellen und zur Diskussion stellen wollte. Da die teilnehmenden Lehrkräfte aber kaum Berührungspunkte mit der Thematik in ihrem Berufsalltag sahen, konnte dieser Punkt nur in Ansätzen thematisiert und diskutiert werden.

6.2.3 Methodik

Zur Vermittlung der Grundinformationen wurde ähnlich wie bei den Fortbildungen für Beratungspersonal eine **Kartenabfrage** eingesetzt, um die Teilnehmer(innen) von Anfang an aktiv in die Veranstaltung einzubinden und bereits vorhandenes Wissen abzufragen. Während der Einsatz dieser Methode in den Fortbildungen für Berater(innen) erfolgreich war, erwies sich die Methodik für Lehrkräfte als eher ungeeignet. Hier wäre eine reine Wissens-

vermittlung im Rahmen eines Vortrages sicher sinnvoller gewesen. Die Vermittlung des Hintergrundwissens wäre dadurch ggf. übersichtlicher und besser aufzunehmen gewesen. Auch der geplante **offene Austausch** im zweiten Teil war methodisch schwierig umzusetzen. Gründe hierfür können unter anderem wenig direkte Erfahrung mit Fällen von Zwangsverheiratung aus dem schulpraktischen Alltag der Teilnehmer(innen) und das eingeschränkte Vorwissen zur Thematik sein.

6.2.4 Fazit

Die Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte stellten das Projektteam vor verschiedene Herausforderungen. So stellte sich dem Projektteam bereits in der Anfangsphase der konzeptionellen Entwicklung der Fortbildungsveranstaltungen die Frage, welche Zugangswege für die Gewinnung von teilnehmenden Lehrer(inne)n an den Veranstaltungen zu nutzen sind. Im Austausch mit Kolleg(inn)en und Kooperationspartnern, die bereits Erfahrung mit der Durchführung von Fortbildungen für Lehrkräfte hatten, wurde deutlich, dass es eher schwierig ist, Lehrkräfte für zusätzliche Fortbildungen gewinnen zu können. Persönliche Kontakte und die direkte Ansprache seien wohl am erfolgversprechendsten. Daher nutzte das Projektteam vermehrt bereits bestehende Kontakte, um Schulen für die Durchführung einer Fortbildung zu gewinnen. Außerdem entwickelte das Projektteam die Idee der parallelen Durchführung einer kreativen Werkstatt und einer Lehrerfortbildung an ein und derselben Schule. Dies sollte eine gewisse Parallelität der inhaltlichen Beschäftigung mit dem Thema Zwangsverheiratung von Seiten der Schüler als auch von Seiten der Lehrer unterstützen. Die vermittelten Informationen und Erkenntnisse in der kreativen Werkstatt und in der Lehrerfortbildung könnten so auch im Nachgang noch mal im Rahmen des Unterrichts thematisiert und im Klassenverbund diskutiert werden.

Diese Idee wurde an der Gustav-Heinemann-Hauptschule umgesetzt, allerdings mit einem erheblichen zeitlichen Abstand zwischen der Durchführung der kreativen Werkstatt und der Lehrerfortbildung, so dass Synergieeffekte kaum genutzt werden konnten. Auch fand die kreative Werkstatt lediglich mit einer Klasse statt, so dass der Hauptteil der Lehrkräfte keine Berührungspunkte mit der kreativen Werkstatt hatte. Lediglich die durch die kreative Werkstatt bereits vorhandenen Kontakte zur Schulleitung konnten auf diesem Wege genutzt werden.

Die Kontaktaufnahme zu anderen Schulen führte leider im Projektverlauf zu negativen Ergebnissen, so dass entgegen des Projektplans keine weitere Fortbildung für Lehrkräfte mehr durchgeführt werden konnte. Obwohl intensiv bereits bestehende Kontakte genutzt wurden, um Schulen für eine Kooperation zu gewinnen, führte diese Art der Kontaktaufnahme nicht zum erhofften Erfolg. Hier gelangte das Projektteam zu dem Ergebnis, dass über bestehende Fortbildungsverzeichnisse/-kalender vermutlich eine größere Anzahl an Lehrkräften erreicht worden wäre. Auch die gezielte Förderung von Fortbildungsveranstaltungen durch die jeweils zuständigen Ministerien der einzelnen Bundesländer könnte dazu beitragen, dass die Thematik vermehrt ins Bewusstsein von Lehrer(inne)n rückt.

In Gesprächen mit verschiedenen Schulen wurde deutlich, dass die angesprochenen Lehrer(innen) bzw. Schulleitungen dem Thema Zwangsverheiratung im Schulalltag zwar grundsätzlich offen gegenüberstehen, die zeitlichen Ressourcen für Fortbildungsveranstaltungen allerdings generell knapp bemessen sind und nicht für ein im Schulalltag eher am Rande vorkommendes Thema wie Zwangsverheiratung genutzt werden können.

Diese Erkenntnis deckt sich mit dem Ergebnis aus der durchgeführten Fortbildungsveranstaltung. Der Arbeitsalltag von Lehrkräften wird von vielen verschiedenen Themen bestimmt. Daher ist es schwierig, mit einer Fortbildung zum Thema Zwangsverheiratung überhaupt auf Interesse zu stoßen und dafür zeitliche Ressourcen zur Verfügung gestellt zu bekommen. Aufgrund der im Projektverlauf gemachten Erfahrungen scheint es folglich sinnvoller, die Thematik etwas weiter zu fassen (z.B. Gewalt in Familien, interkulturelle Elternarbeit, interkulturelle Kompetenz von Lehrkräften etc.), so dass sich die Lehrer(innen) eher in der Thematik wieder finden. Zwangsverheiratung könnte bei solch einer Veranstaltung ein Punkt von mehreren sein.

Die Betrachtung des Hintergrundwissens zur Thematik Zwangsverheiratung zeigte, dass die Teilnehmer(innen) bisher kaum mit der Thematik in Berührung gekommen waren und über relativ wenig Vorwissen verfügten. Die Diskussion führte mehrfach von der eigentlichen Thematik weg. Themen wie Diskriminierung und Integration, Schwierigkeiten bei der Elternarbeit und der Umgang mit unterschiedlichen Erziehungsstilen traten in den Vordergrund. An diesen Punkten wurde teilweise auch die Frustration der Lehrer(innen) deutlich, die in ihrem Berufsalltag mit unterschiedlichsten Problemen zu kämpfen haben.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sowohl die inhaltliche Ausrichtung als auch die Nutzung der richtigen Zugangswege von essentieller Bedeutung für den Erfolg einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte ist. Bei der Planung sollte daher unbedingt berücksichtigt werden, dass die Lehrer(innen) sich in der Thematik wieder finden und einen Nutzen für ihren Arbeitsalltag in einer solchen Veranstaltung sehen können. Daher ist es ratsam, die Thematik Zwangsverheiratung in einen größeren Kontext, wie z.B. Gewalt (in Familien) zu stellen. Ebenfalls könnten bspw. Lehrerfortbildungsakademien in die Konzeption einer solchen Veranstaltung miteinbezogen werden, um die Inhalte möglichst passgenau für den schulischen Alltag zu konzipieren.

Die Auswertung der Fragebogen zeigte eine überwiegend positive Beurteilung der Lehrkräfte zur Informationsveranstaltung, es gab jedoch auch erkennbare Ambivalenzen. Es hatte den Anschein, dass die Informationsveranstaltung zwar als durchaus bereichernd für die eigene Praxis beurteilt wird, dass aber die Notwendigkeit einer solchen Veranstaltung generell für Lehrkräfte nicht in dem Maße gesehen wird. Ganz deutlich war, dass sich die Lehrkräfte mit den behandelten Inhalten für ihren Praxiszusammenhang ausreichend informiert fühlten. Eine Vertiefung der Inhalte wird nicht für notwendig befunden. Alles in allem und unter Hinzuziehung der Hinweise auf Kompetenzerweiterungen bzw. Erweiterungen des Handlungsrepertoires erscheint die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Lehrkräfte zum Thema Zwangsverheiratung als sinnvoll – auch unter Inkaufnahme, dass einzelne Lehrkräfte eher skeptisch hinsichtlich der Lerngewinne sind. Hinweise auf einen Änderungsbedarf zu den Inhalten und/oder dem Ablauf der Informationsveranstaltung hat es seitens der Lehrkräfte nicht gegeben. Die Inhalte wurden als gut verständlich und nachvollziehbar und mehrheitlich mit dem richtigen Kontextbezug zur Schule versehen beurteilt.

7 „Kreative Werkstätten“ mit Jugendlichen

Ein zentraler Bestandteil des Gesamtprojektes „Jugend informieren über Zwangsverheiratung“ war die direkte thematische Arbeit mit Jugendlichen in Form von kreativen Werkstätten.

Folgende **Ziele** sollten durch die Arbeit in kreativen Werkstätten erreicht werden:

- Erweiterung des Handlungsrepertoires von Jugendlichen innerhalb und außerhalb der Familie und Ermutigung zu selbstbewusstem Handeln
- Verbesserte Kenntnis über Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten im Falle einer geplanten Zwangsverheiratung
- Herausbildung der Überzeugung seitens der Jugendlichen, dass ‚Hilfe holen‘ legitim ist
- Herausbildung einer Haltung des Nicht-Weg-Guckens bei Jugendlichen

Zugleich sollte ein **methodisches Konzept** erprobt werden, das folgende gruppenbezogene und individuelle Formen der Auseinandersetzung unterstützt:

- Offenheit der Kommunikation über das Thema, Abbau von Berührungängsten, Auflösen von Tabus
- Ermöglichung des Austausches untereinander und der Selbstreflektion der Jugendlichen durch Spiegelung bestimmter, konfliktreicher Situationen in Schule und Familie

Die Grundkonzeption sah ein **festes Arbeitsziel** vor, beispielsweise die Erarbeitung eines Theaterstücks oder eines Musikvideos mit Fokus auf das Thema Zwangsverheiratung. Unter Einsatz theater- bzw. medienpädagogischer Methoden sollte den beteiligten Jugendlichen eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Zwangsverheiratung ermöglicht werden. Unter professioneller Anleitung sollten die Jugendlichen eine Theaterszene oder ein Musikvideo ausarbeiten und sich dabei in Form von Gesprächsrunden immer wieder mit Aspekten der Gesamthematik beschäftigen, z.B. mit dem Umgang mit emotionalem Druck der Familie bei der Partnerwahl, Geschlechterrollen in einer Liebesbeziehung, der individuellen Entscheidungsfreiheit bei der Wahl des Partners und der Bestimmung des Zeitpunktes einer Eheschließung.

Die Konzeption der kreativen Werkstatt als Angebot im Rahmen einer schulischen Projektwoche erforderte detaillierte organisatorische Abstimmungen mit der jeweiligen Schule sowie ggf. einer weiteren Einrichtung, deren Räumlichkeiten für die Theaterproben oder beispielsweise Musikaufnahmen genutzt werden konnten. Insbesondere aufgrund fester schulinterner Planungsperioden ist ein erheblicher zeitlicher Vorlauf notwendig.

Die konzeptionelle Umorientierung, die Suche nach geeigneten Kooperationspartnern für eine kreative Werkstatt und die Fristigkeit schulinterner Planungsprozesse führte dazu, dass dieser Bestandteil des Gesamtprojektes mit zeitlicher Verzögerung an den Start gehen konnte.¹

Die erste der insgesamt drei für den Projektzeitraum geplanten kreativen Werkstätten wurde im Juni 2009 durchgeführt. Es handelte sich dabei um eine Theaterwerkstatt mit Schülerin-

¹ Eine weitere Verzögerung war einer zwischenzeitlichen Erkrankung der einbezogenen Theaterpädagogin geschuldet.

nen einer Hauptschule in Köln-Chorweiler. Die zweite kreative Werkstatt folgte im Januar 2010. Erstellt wurde hier ein Musikvideo mit Schülerinnen und Schülern einer Hauptschule in Schenefeld bei Hamburg.

Die Arbeit mit den Jugendlichen wurde von einer Theaterpädagogin (Köln-Chorweiler) bzw. einem Medienpädagogen (Schenefeld) und der für die kreativen Werkstätten zuständigen Projektmitarbeiterin konzeptionell vorbereitet und durchgeführt.

7.1 Theaterwerkstatt in Köln-Chorweiler

Zeitraum:	8./9. Juni und 15. Juni bis 18. Juni 2009
Aufführung:	18. Juni 2009
Ort:	Bürgerzentrum Köln-Chorweiler
Teilnehmerinnen:	türkische, kurdische und deutsche Mädchen zwischen 13 und 15 Jahren (8. Klasse einer Hauptschule)
Zielgruppe:	(potenziell) betroffene Jugendliche
Methode:	Theaterwerkstatt
Kooperationspartner:	Sarah Golcher (Theaterpädagogisches Zentrum, Köln) Gustav-Heinemann-Hauptschule in Köln-Chorweiler Bürgerzentrum Chorweiler der Stadt Köln

Die kooperierende Gustav-Heinemann-Hauptschule liegt im Stadtteil Chorweiler, im äußersten Norden Kölns. Rund 75% der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund. Der Stadtteil Chorweiler gilt als sozialer Brennpunkt. Kennzeichen sind eine hohe Bevölkerungsdichte und eine starke Konzentration sozial benachteiligter Menschen. Der Stadtteil ist geprägt von hoher Arbeitslosigkeit und niedrigen Einkommensverhältnissen. Der Anteil arbeitsloser Jugendlicher liegt bei rund 10%, die Arbeitslosigkeit insgesamt bei über 20%.

Bei den Mädchen, die an der Theaterwerkstatt teilgenommen haben, handelte es sich um Schülerinnen einer 8. Klasse der Gemeinschaftshauptschule. Die Mädchen hatten im Vorfeld den Wunsch geäußert, nicht gemeinsam mit den Jungen in der Klasse zu proben. Diesem Wunsch wurde entsprochen und die Klasse in eine Mädchen- und eine Jungengruppe aufgeteilt. Während die Mädchen sich mit dem Theaterstück selbst beschäftigten, fertigte die Jungengruppe gemeinsam mit der Klassenlehrerin das Bühnenbild an.

7.1.1 Konzept

Ziele:

- Sensibilisierung und Aufklärung der Jugendlichen
- Thematische Auseinandersetzung mit „Zwangsverheiratung“
- Erarbeitung eines gemeinsamen Wissensstandes zur Thematik Zwangsverheiratung
- Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten im Falle einer (drohenden) Zwangsverheiratung

-
- Stärkung des Selbstwertgefühls, um die eigenen Kompetenzen zu erweitern und ein selbstbewusstes Auftreten verbunden mit der eigenen Meinungsäußerung zu fördern und Freisetzung des eigenen kreativen Potenzials

Methodik:

- Ganzheitlicher Ansatz: Arbeit mit dem Körper, der Stimme, der Sprache und dem persönlichen Ausdruck
- Schaffung von Räumen für Spiellust und Spielfreude, für das Spiel mit Ungewohntem und Neuem. Ein solcher Raum birgt viele Möglichkeiten der kreativen Auseinandersetzung mit dem Thema Zwangsverheiratung.
- Wahrnehmung der Jugendlichen sowie Einbeziehung ihrer Ideen (das Theaterstück sollte von den Jugendlichen eigens gestaltet werden)

7.1.2 Ablauf des Theaterprojekts „Abenteuer Leben – Abenteuer Liebe“

Tag 1

- Begrüßung der Teilnehmerinnen, Vorstellung aller Beteiligten
- Klärung organisatorischer Fragen, Einführung in das Projektprogramm
- Klärung, was die Mädchen inhaltlich machen wollen
- Materialsammlung

Tag 2

- Sprechübungen
- Schauspielübungen mit dem Ziel, die Mädchen darin zu stärken, aus sich herauszugehen
- Auswahl der Musik
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des zweiten Tages

Tag 3

- Begrüßung der Teilnehmerinnen, Vorstellung des Tagesplanes
- Diashows zu verschiedenen Themen wie Liebe, Trauer, Wut
- Figurenarbeit: die Mädchen erarbeiten ein Standbild
- Einstudieren des Gesangs (Du bist mein Stern)
- Rollenverteilung (wer singt, wer modelt, wer filmt/fotografiert)
- Erstellung der Texte für „Anna liebt Ben“
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des dritten Tages

Tag 4

- Begrüßung der Teilnehmerinnen, Vorstellung des Tagesplanes
- Entwicklung von Plakaten (worauf habe ich ein Recht, was mache ich, wenn ich zu etwas gezwungen werde etc.)
- Entwicklung und Einüben der Tanzszene
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des vierten Tages

Tag 5

- Begrüßung der Teilnehmerinnen, Vorstellung des Tagesplanes
- Besprechung, was bereits alles gemacht worden ist
- Thema Liebesbriefe: Liebesbriefe werden verfasst
- Gesamtchoreografie
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des fünften Tages

Tag 6

- Letzte Probe
- Kostüm, Schminken
- Aufführung

7.1.3 Fazit

Zu den zentralen Einschätzungen der Theaterpädagogin gehört, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema Zwangsverheiratung innerhalb der Rahmenbedingungen – Sozialisationshintergrund und Bildungs- bzw. Reflexionsniveau der Mädchen – nur sehr mittelbar erfolgen konnte. Eine explizite Thematisierung von Zwangsverheiratung war lediglich in Ansätzen am 1. Tag der Theaterwerkstatt möglich. Anschließend begegneten die Mädchen dem Thema eher mit Desinteresse und nach Einschätzung der Theaterpädagogin zum Teil auch mit Abwehr. Der eigentlich geplante Informationsblock zum Thema Zwangsverheiratung wurde daher ausgespart.

Ein mittelbarer Bezug konnte dagegen in Ansätzen über die Themen „Liebe“, „Heirat“, „Druck“ realisiert werden, wenngleich auch diese Themen bei einzelnen Mädchen zunächst eine innere Abwehr hervorriefen. In Verbindung mit theatralischen Übungen zum „Nein-Sagen“ und der theatralischen Aufarbeitung von „Druck“ (was ist Druck, was ist an Druck schon erlebt worden, wie wird man unter Druck gesetzt, wie fühle ich mich, wenn ich unter Druck gesetzt werde) konnten nach Einschätzung der Theaterpädagogin in der Gruppe wichtige Lerneffekte hinsichtlich Selbststärkung und Erweiterung von Handlungsoptionen in Konflikt- bzw. Drucksituationen erreicht werden. Der methodische Ansatz der Theaterwerkstatt bot für diese Gruppe eine gute Möglichkeit, Variationen der Selbstdarstellung und verschiedene Verhaltensweisen spielerisch auszuprobieren und Handlungsmöglichkeiten ganzheitlich zu erleben. Über die Erarbeitung der szenischen Darstellung von Hilfsmöglichkeiten bei einer ungewollten Verheiratung konnten den Mädchen überdies konkrete Handlungsmöglichkeiten vermittelt werden.

Hinsichtlich der Gruppenzusammensetzung ist nach Einschätzung der Theaterpädagogin dringend zu beachten, dass anders als bei einer selbstbestimmten Teilnahme und offenen Gruppenstruktur bei einer klassenbezogenen Werkstatt Dynamiken aus dem Klassenverband in die Arbeit hineingetragen werden können. Im konkreten Fall waren dies die vorhandene Gruppenbildung in der Klasse und die verfestigte Außenseiterposition einzelner Mädchen.

Selbststärkung von Jugendlichen ist innerhalb der Gesamtkonzeption „Jugend informieren über Zwangsverheiratung“ ein sinnvolles Ziel der kreativen Werkstätten, weil damit die Fähigkeit zum „Nein-Sagen“ gestützt wird. Der Bezug zum Thema Zwangsverheiratung war

allerdings ein mittelbarer, der Fokus lag wie die Theaterwerkstatt gezeigt hat auf der Stärkung der subjektiven Handlungsautonomie.

Davon abzugrenzen ist die Zielsetzung einer expliziten Auseinandersetzung mit dem Thema. Im Fokus stände hier, das Problembewusstsein für Zwangsverheiratung bei Jugendlichen zu schärfen, einschlägige Informationen zu vermitteln und Handlungsmöglichkeiten bei konkreter Bedrohung oder Betroffenheit von Zwangsverheiratung aufzuzeigen. Diese zweite Zielsetzung war mit den Teilnehmerinnen der Theaterwerkstatt nicht oder nur in Ansätzen zu realisieren.

Um eine Nachhaltigkeit für die Mädchen zu erreichen, ist eine Weiterführung der Information und Aufklärung rund um das Thema im Schulalltag notwendig und erforderlich. Die Einrichtung Schule ist besonders bei der Entwicklung von Handlungsalternativen und bei der Sensibilisierung und Stärkung von Schülern zum Thema Zwangsverheiratung ein wichtiger Akteur.

7.2 Filmwerkstatt in Schenefeld

Zeitraum:	07.01.2010–20.01.2010 (insg. 7 Projekttag)
Aufführung:	22.01.2010
Ort:	Gemeinschaftsschule Schenefeld
Teilnehmer(innen):	türkische, kurdische, italienische, arabische und deutsche Jugendliche (Mädchen und Jungen gemischt) zwischen 13 und 15 Jahren (8. Klasse einer Haupt- und Realschule)
Zielgruppe:	(potentiell) betroffene Jugendliche
Methode:	Filmwerkstatt (Dreh eines Musikclips)
Kooperationspartner:	Mottenschau e.V. (Hamburg): Jörn Glagow (Medienpädagoge), Jugend- und Kommunikationszentrum JUKS (Schenefeld), Haupt- und Realschule in Schenefeld

Die zweite kreative Werkstatt folgte im Januar 2010. Erstellt wurde hier ein Musikvideo mit Schülerinnen und Schülern einer Haupt- und Realschule in Schenefeld bei Hamburg. Die Arbeit mit den Jugendlichen wurde von einem Medienpädagogen und der für die kreativen Werkstätten zuständigen Projektmitarbeiterin konzeptionell vorbereitet und durchgeführt.

Schenefeld im Kreis Pinneberg ist eine Kleinstadt in unmittelbarer Nähe zur Großstadt Hamburg. Die Strukturen sind überschaubar, die Problembelastung mit Arbeitslosigkeit deutlich geringer als in Köln-Chorweiler. Die Grund- und Gemeinschaftsschule Schenefeld liegt inmitten eines relativ neuen Wohngebiets. Die Schule zeichnet sich durch eine große Offenheit gegenüber Schulprojekten, insbesondere auch im Hauptschulbereich aus.

Zu der Filmwerkstatt konnten sich Schüler und Schülerinnen aus unterschiedlichen Klassen freiwillig melden. Bei den Jugendlichen, die an der Filmwerkstatt teilgenommen haben, handelte es sich überwiegend um Schülerinnen und Schüler einer Förderklasse der Hauptschule (die Jugendlichen haben hier ein Jahr mehr Zeit für den Schulabschluss) sowie um einen Realschüler. Bis auf Ausnahmen hatten alle teilnehmenden Jugendlichen einen Migrationshintergrund. Mädchen und Jungen haben gemeinsam an der Filmwerkstatt teilgenommen.

7.2.1 Konzept

Ziele:

- Sensibilisierung und Aufklärung der Jugendlichen
- Thematische Auseinandersetzung mit „Zwangsverheiratung“
- Erarbeitung eines gemeinsamen Wissensstandes zur Thematik Zwangsverheiratung
- Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten im Falle einer (drohenden) Zwangsverheiratung
- Eventuelle Vorführung des Musikclips an Schulen, in Jugendeinrichtungen, Beratungsstellen, Vereinen etc. zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Thematik „Zwangsverheiratung“

Methodik:

- Wahrnehmung der Jugendlichen sowie Einbeziehung ihrer Ideen (Filmidee sollte von den Jugendlichen selbst entwickelt werden)
- Jugendliche klären andere Jugendliche über das Thema Zwangsverheiratung auf
- Authentische Inhalte aus junger Perspektive werden mit einer professionellen Filmproduktion verknüpft, um so ein junges Zielpublikum zu erreichen
- Medium Film als Reflexions- und Kommunikationsmittel

7.2.2 Ablauf des Videoprojekts „Ja, ich will frei sein!“

Tag 1

- Begrüßung der Teilnehmer(innen), Vorstellung aller Beteiligten
- Klärung organisatorischer Fragen, Einführung in das Projektprogramm
- Erwartungen der Teilnehmer(innen), Abstimmung mit dem geplanten Ablauf
- Medienpädagogischer Einstieg zur kreativen Videogestaltung
- Thematischer Einstieg (Input Zwangsverheiratung), Themenfindungsprozess, Einbringung des Wissens der Teilnehmer(innen)
- Entwicklung einer Film-/Songidee, Erarbeitung eines Songtextes
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des ersten Tages

Tag 2

- Begrüßung der Teilnehmer(innen), Vorstellung des Tagesplanes
- Fertigstellung des Songtextes, Einführung in die filmischen Gestaltungstechniken
- Entwicklung eines Drehplanes unter Berücksichtigung der bisherigen Arbeitsergebnisse
- Festlegung der Drehorte
- Aufgaben- und Rollenverteilung,
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des zweiten Tages

Tag 3

- Begrüßung der Teilnehmer(innen), Vorstellung des Tagesplanes
- Praktische Einführung in Videotechnik
- Wechselnde Aufgabenverteilung innerhalb des Teams zum besseren Gesamtverständnis
- Diskussion über themenspezifische Aspekte bei der Umsetzung
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des dritten Tages

Tag 4

- Begrüßung der Teilnehmer(innen), Vorstellung des Tagesplanes
- Fortsetzung der Dreharbeiten, Sichtung und Diskussion der bisherigen Aufnahmen
- Letzte Absprachen für das Tonstudio

Tag 5

- Begrüßung und Aufgabenverteilung
- Besuch des Tonstudios; Tonaufnahmen
- Parallel: Filmaufnahmen und Schnitt

Tag 6

- Treffen zur filmischen Montage, Film und Musik werden verknüpft
- Einsatz verschiedener Gestaltungstechniken, Diskussion ästhetischer Bildsprache
- Organisation der gemeinsamen Werkschau

Tag 7

- Werkschau mit den Klassen der beteiligten Schüler(innen)
- Diskussion des Ergebnisses
- Evaluationsgespräch mit Frau Dr. Czock (Evaluatorin des Projektes JiZ)

„Ja, ich will frei sein!“ (Songtext):

Ich bin glücklich dich zu haben
Ohne dich ist mein Leben ein Versagen
Ich habe dich gefunden und mein Herz an dir gebunden
Du bist für mich wie das Strahlen, das Licht, mein heller Stern im Nichts
Ich weiß, unsere Liebe wird niemals enden, denn die Liebe liegt in unseren Händen
Ich will nicht weg von dir
Ich bleib nur bei dir
Ich ahne schon dich zu verlieren
Ich glaube nicht, dass meine Eltern das kapieren

Refrain:

Ja ich will endlich frei sein / nein sie kriegen mich nicht klein. Nein
Ich will mein Glück verspüren / doch ich muss meine Liebe einem Fremden
schwören
Ja ich will verstanden werden / muss die Liebe zu meinem Freund verbergen
Ich will für mich selbst entscheiden / Doch meine Herz kann nicht länger
schweigen

Ich fühle mich am Boden zerstört
Warum muss es mir passieren
Es ist so als ob mein Leben nicht mir gehört
Mein Vater sagt hör schon auf dich zu zieren
Ich lebe die Hölle auf Erden
Ich möchte nicht hier sein, am liebsten würde ich sterben

Refrain:

Ja ich will endlich frei sein / nein sie kriegen mich nicht klein. Nein
Ich will mein Glück verspüren / doch ich muss meine Liebe einem Fremden
schwören
Ja ich will verstanden werden / muss die Liebe zu meinem Freund verbergen
Ich will für mich selbst entscheiden / Doch meine Herz kann nicht länger
schweigen

Ich will doch nur ein happy end
Aber das wird es nicht geben
Ich liebe ihn, aber ich will den Stolz meines Vaters nicht riskieren
Was soll ich tun? Was mach ich jetzt?
Warum versteht mich keiner?
Ist es jetzt aus und vorbei? Werde ich ihn nun verlieren?
Ich frag mich, warum muss das passieren

Refrain:

Ja ich will endlich frei sein / nein sie kriegen mich nicht klein. Nein
Ich will mein Glück verspüren / doch ich muss meine Liebe einem Fremden
schwören
Ja ich will verstanden werden / muss die Liebe zu meinem Freund verbergen
Ich will für mich selbst entscheiden / Doch meine Herz kann nicht länger
schweigen

7.2.3 Fazit

Nach Einschätzung des involvierten Medienpädagogen war die Motivation der Jugendlichen zur Teilnahme an der Filmwerkstatt unterschiedlich gelagert gewesen: Die meisten Jugendlichen waren in erster Linie am Format interessiert, d.h. dem Filmen und der Aufnahme des Songs in einem professionellen Musikstudio. Bei einzelnen Jugendlichen spielte auch das Thema eine, allerdings marginale Rolle. Alle Jugendlichen waren aus ihrem schulischen Zusammenhang mit der Form der Projektarbeit vertraut. Einige der Jugendlichen kannte der Medienpädagoge bereits aus einem anderen Videoprojekt, in dem zum Thema „Ehre“ gearbeitet worden war. Aus diesem Zusammenhang heraus waren auch einige Jugendliche gezielt für eine Teilnahme an der neuerlichen Filmwerkstatt angesprochen worden.

Die Atmosphäre in der Gruppe war offen, Konfliktsituationen – insbesondere um die Besetzung der Hauptrolle – wurden von den Jugendlichen eigenständig und solidarisch gelöst. Eine positive Wirkung auf die gesamte Werkstatt hatte auch, dass die gemeinsame Arbeit einen Faktor von Ernsthaftigkeit hatte: Die Filmarbeiten erforderten ein hohes Maß an Disziplin und die Proben und Aufnahmen in einem professionellen Tonstudio unterstrichen diesen Charakter. Es ging in der Videowerkstatt darum, das Thema Zwangsverheiratung in das Medium Musikvideo und eine erkennbare Botschaft umzusetzen. Entsprechend hatte die Arbeit an dem Songtext zur Vorgabe, dass er Kernaussagen zum Thema enthalten sollte.

Das Thema Zwangsverheiratung spielte in der Filmwerkstatt explizit eine Rolle. Mit den Jugendlichen wurde inhaltlich zu den Vorstellungen über Zwangsverheiratung gearbeitet. Mit einem Input der Projektmitarbeiterin wurden die Beiträge der Jugendlichen ergänzt, eine Übersicht über Angebote der Hilfe bei drohender Zwangsverheiratung gegeben und darauf eingegangen, was Zwangsverheiratung für die Betroffenen bedeutet. Das Thema Zwangsverheiratung war in den Pausen zwischen den Aufnahmen und Filmarbeiten immer wieder Thema der Gespräche der Jugendlichen.

Ein zentrales inhaltliches Ergebnis der Filmwerkstatt ist, dass das Thema Zwangsverheiratung deutlich in die Wahrnehmung der Jugendlichen geraten ist. Die Jugendlichen haben erkennbar ihr Wissen erweitert, z.B. dazu, dass Zwangsverheiratung kein religionsspezifisches Vorkommnis ist und sich keineswegs auf einen Kulturkreis beschränkt. Auch wurden Informationen über die verschiedenen Hilfemöglichkeiten aufgenommen und bei den Jugendlichen ein Vertrauen geschaffen, dass Hilfe tatsächlich möglich ist.

Für das Gesamtprojekt sind die Erfahrungen aus der Filmwerkstatt zum einen unter dem Aspekt der Gruppenzusammensetzung bedeutsam. Zentral ist ein weiterer Befund: Auch wenn das Thema für mehrere Jugendliche bei der Entscheidung für die Teilnahme an der Werkstatt eher von nachrangiger Bedeutung gewesen ist, konnte über das „Vehikel“ Filmarbeit/Tonstudio und die gemeinsame Arbeit an einem definierten Produkt – Musikvideo, das eine Botschaft zum Thema Zwangsverheiratung vermitteln soll – eine deutliche inhaltliche Auseinandersetzung erreicht werden.

Persönliche Erfahrungen mit Zwangsverheiratung innerhalb der Familie oder des Freundeskreises wurden vereinzelt geäußert. Besonders ins Auge fiel, dass die Teilnehmer(innen) bei der Entwicklung von Handlungsalternativen allesamt eine vielfältige Palette von Ideen davon hatten, wie sie sich im Falle einer drohenden Zwangsverheiratung schützen

und wo sie Hilfe finden könnten. Die Ideen reichten von wiederholten Gesprächen mit der Familie, der Suche unterstützender Personen innerhalb der Familie, Gesprächen mit Freunden, Aufsuchen von Beratungsstellen und Gesprächen mit Vertrauenslehrern sowie als letzte Alternative ein Anruf bei der Polizei oder der Einschaltung des Jugendamtes.

Einhellig kam von den Jugendlichen die Rückmeldung, dass das Thema nicht den Ausschlag für die Teilnahme an der Filmwerkstatt gegeben hat. Der Impuls zur Teilnahme kam über das Medium Film bzw. die Aussicht auf eine Musikaufnahme in einem professionellen Tonstudio. Einige Jugendliche betonten, dass sie mit dem Thema zunächst „eigentlich gar nichts anfangen konnten“. Anders als bei dem Thema „Gewalt“, das einige von ihnen kürzlich in einer Projektwoche behandelt hatten, und bei dem Thema „Drogen“ ist Zwangsverheiratung ein Phänomen, das nach eigenem Bekunden „ziemlich weit weg“ ist. Bestätigt wurde von allen Jugendlichen, dass ihnen die Auseinandersetzung mit Zwangsverheiratung in erster Linie ein Verständnis für die schwierige Lage der Betroffenen gebracht hat.

In der abschließenden Kritik wird das Thema von den Jugendlichen als „zu groß“ eingestuft, als dass es in einem kurzen Musikvideo darstellbar wäre. Es bräuchte nach Ansicht der Jugendlichen viel mehr Bilder, um die ganze Problematik und Schwere der Betroffenheit darzustellen. Die Jugendlichen waren sich auf diesem Hintergrund nicht ganz sicher, ob die Botschaft ihres Videos verständlich ist. Insbesondere sollten nach ihrer Ansicht auch die Hintergründe, das Verhalten der Eltern und eben auch der Zwang deutlicher dargestellt werden als es in dem erstellten Musikvideo der Fall ist. Gleichfalls legt der gewählte Schluss des produzierten Musikvideos nach ihrer jetzigen Einschätzung viel zu nahe, dass es ganz einfach sei, aus der Situation auszubrechen, was die Jugendlichen keinesfalls als gegeben ansehen.

Kritisiert wurde von den Jungen, dass nur die Betroffenheit der einen Partei, hier des Mädchens, das verheiratet werden soll, dargestellt wird. Es sollte ihrer Meinung nach auch auf den anderen Part eingegangen werden, der eine Verheiratung „sicherlich auch nicht mit Begeisterung wolle“.

Abseits der kritischen Einschätzung, ob das Musikvideo in inhaltlicher Tiefe und Umfang der Thematik gerecht werde, kam von den Jugendlichen die einhellige Empfehlung an andere Schulen, ein solches Projekt zum Thema Zwangsverheiratung durchzuführen.

8 Entwicklung der Handreichung für die Beratungspraxis

Ebenfalls Teil der Projektarbeit war die Erstellung einer umfassenden Arbeitshilfe für die Beratungspraxis, um auch nach Beendigung der Projektlaufzeit für die Implementierung der Thematik im Beratungsalltag Sorge zu leisten und den Berater(inne)n eine Grundlage für die professionelle Beratung an die Hand zu geben.

Die Handreichung erschien Ende April 2010 im Lambertus Verlag und enthält neben Hintergrundinformationen, rechtlichen Regelungen bezüglich Zwangsverheiratung (Stand Januar 2010), konkrete Handlungsempfehlungen im Falle einer drohenden oder bereits vollzogenen Zwangsverheiratung und hilfreiche Literatur- und Internetangaben.

8.1 Evaluation der Handreichung

Aus den Teilnehmerkreisen der drei Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeitende aus der Beratungspraxis wurden interessierte Berater(innen) als Mitwirkende für die Evaluation der Handreichungsentwürfe gewonnen. Diese Berater(innen) bildeten einen so genannten „**erweiterten Expertenkreis**“, welcher die Entwürfe der Handreichung hinsichtlich der praxisrelevanten Inhalte und Handlungsempfehlungen prüfte. Gemeinsam mit der Evaluatorin wurden die Handreichungsentwürfe ausgewertet und die Mitglieder des „erweiterten Expertenkreises“ hatten somit die Möglichkeit, ihre Kritik und Anregungen an das Projektteam weiterzuleiten. Auf diese Weise wurden Mitarbeitende aus der Beratungspraxis aktiv in den Entwicklungsprozess der Handreichung eingebunden und somit der konkrete Praxisbezug der Handreichung gewährleistet. Neben dem erweiterten Expertenkreis fanden sich noch weitere Freiwillige, die an der Evaluation der Handreichung mitgewirkt haben.

Die Handreichung wendet sich an Beratungsfachkräfte in unterschiedlichen Beratungseinrichtungen. Sie hat drei generelle Zielvorgaben, sie soll:

- zur Sensibilisierung von Beratungsfachkräften beitragen,
- den Informationsstand verbessern und
- die Beratungskompetenz der Beratungsfachkräfte stärken.

Die Aufgabe der Evaluation bestand darin, dicht am Prozess der Erstellung der Handreichung Beurteilungen von Expertinnen und von Beratungsfachkräften als Adressatengruppe für die Handreichung einzuholen und für das Projektteam für die weitere Bearbeitung aufzubereiten. Die Handreichung wurde über dieses Verfahren einer zweimaligen Optimierung unterzogen. Die Orientierung erfolgte dabei an den nachfolgenden Zielsetzungen bzw. Qualitätskriterien für die Handreichung.

Zielsetzungen	Operationalisierungen
Vollständigkeit der Informationen	Werden die aus Ihrer Sicht notwendigen Aspekte des Gesamthemas „Zwangsverheiratung“ abgedeckt? Fehlen Aspekte oder sind Aspekte behandelt, auf die verzichtet werden könnte? Erfüllt die Handreichung für sich diese Ziele oder ist eine Koppelung mit einer Fortbildung notwendig?
Verständlichkeit der Ausführungen	Sind Begriffe ausreichend erklärt? Ist die sprachliche Fassung verständlich und ansprechend?
Sinnvoller Aufbau der Handreichung	Ist die Abfolge der Kapitel sinnvoll? Reichen die Falldarstellungen oder sind es zu wenige/zu viele?
Praktikabilität	Ist es leicht/schwer, sich in der Handreichung zurechtzufinden, findet man z.B. unter der Überschrift das, was man sucht?
Praktischer Bezug	Knüpft die Handreichung an konkrete Beratungssituationen an, erscheinen die Praxishinweise realistisch?
Differenziertheit der Informationen	Sind die Darstellungen ausreichend differenziert oder zu sehr/zu wenig differenziert?
Nützlichkeit	Ist die Handreichung nützlich zur Vertiefung einer vorangegangenen Fortbildung, zur Vorbereitung auf ein Beratungsgespräch und/oder zur Nachbereitung einer Beratungssituation?
Inhaltliche Zielgenauigkeit	Wird die Handreichung den drei generellen Zielsetzungen (Sensibilisierung, Verbesserung des Informationsstands, Steigerung der Beratungskompetenz) gerecht?

Insgesamt fanden zwischen Juni 2009 und Januar 2010 zwei große Evaluationsrunden statt, an denen insgesamt knapp 20 Personen aus Beratungspraxis, Projektbeirat, Migrantenorganisationen und der Caritas teilnahmen, die die Handreichung gelesen und kommentiert haben. Die Arbeitshilfe für die Beratungspraxis konnte auf diesem Wege stetig weiterentwickelt und verbessert werden.

9 Projektfazit

Fortbildungen für Beratungskräfte

Die vorliegende inhaltliche Konzeption ist geeignet, den Informationsstand von Beratungsfachkräften deutlich zu verbessern, ihre Problemwahrnehmung zu schärfen und ihr Handlungsrepertoire zu erweitern. Unter methodischen Gesichtspunkten nimmt die Konzeption direkten Bezug auf den Handlungsrahmen und die Handlungsmöglichkeiten von Beratungsfachkräften und auf den Bedarf nach praxisnahem Erfahrungsaustausch.

Hinsichtlich der formalen Konzeptqualität haben sich der Ablauf der Fortbildungsveranstaltung, die eingesetzten Arbeitsmethoden sowie die Qualität der Arbeitsunterlagen als sehr geeignet erwiesen.

Die Notwendigkeit einer Fortbildung zum Thema Zwangsverheiratung für Mitarbeiter(innen) in den verschiedenen Einrichtungen der psychosozialen Beratung steht außer Zweifel. Dies wird in allen drei Fortbildungen bestätigt. Mehrheitlich wird ein Folge- und Vertiefungsseminar für notwendig gehalten. Der Bedarf richtet sich dabei vor allem auf die vertiefte Arbeit an konkreten Fällen.

Das entwickelte inhaltliche und methodische Konzept zur Fortbildung von Beratungsfachkräften zum Themenfeld Zwangsverheiratung ist damit direkt einsatzfähig. Nach Ende des Projektes gilt es nun, die Fortbildungskonzeption und die erarbeiteten Arbeitsmaterialien weiteren Nutzungen zuzuführen.

Informationsveranstaltungen für Lehrkräfte

Die Informationsveranstaltung hat sich laut der anschließenden schriftlichen Befragung der Lehrkräfte als geeignet erwiesen, ihren Informationsstand zu erweitern und sie für die Wahrnehmung von Anzeichen für eine mögliche Problembelastung bei Jugendlichen zu sensibilisieren. Die Lehrkräfte bestätigen, dass die Informationsveranstaltung ihnen konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und vermittelt hat hinsichtlich der Möglichkeiten, Präventionsarbeit im Unterricht zu leisten, einer direkten Hilfestellung für betroffene Jugendliche und der Einsicht in die eigenen Grenzen bei der Hilfestellung für betroffene Jugendliche sowie der Weiterleitung an und Zusammenarbeit mit anderen in der Thematik relevanten Institutionen.

Mit den Inhalten wurde nach Aussagen der Lehrkräfte direkt auf den spezifischen Handlungsbezug „Schule“ und damit auf die konkreten Praxiszusammenhänge Bezug genommen. Alle Lehrkräfte bestätigen, dass die dargebotenen Informationen in ihrer Gesamtheit gut verständlich und nachvollziehbar waren.

Die Notwendigkeit einer Informationsveranstaltung wird allerdings ambivalent beurteilt. Eine Vertiefung der dargebotenen Informationen wird als nicht notwendig befunden.

Im Falle der Informationsveranstaltungen für Lehrkräfte sollte die Angebotsform durchdacht werden. Die Befunde sprechen dafür Alternativen anzudenken, so etwa statt einer schulinternen verpflichtenden Veranstaltung eine schulübergreifende Veranstaltung mit freiwilliger – interessengeleiteter – Teilnahme. Überlegenswert ist zudem, ob nicht auch Referendarinnen und Referendare eine geeignete Zielgruppe für eine Informationsveranstaltung zum Thema wären.

Eine andere Möglichkeit für eine breitenwirksame Information wäre, das Thema „Zwangsverheiratung“ als Teilbereich in andere Fortbildungsveranstaltungen zu integrieren, z.B. in Fortbildungen zum Thema „Gewalt in der Familie“. Überlegenswert wäre, mit einer kleinen Auswahl von Lehrerfortbildungsinstituten Kontakt aufzunehmen und die Möglichkeiten auszuloten, Lehrkräfte mit Informationen zum Thema zu erreichen bzw. ihre Problemwahrnehmung für das Thema zu sensibilisieren.

Kreative Werkstätten

Die unterschiedlichen Ziele, die in den Werkstätten erreicht werden konnten, zeigen die Notwendigkeit, die Konzeption zielgruppenspezifisch herunterzubrechen.

Ziele, die in der ersten kreativen Werkstatt erreicht werden konnten:

- sich persönlich etwas zu trauen
- Auseinandersetzung mit „Zwang“
- Zwangsverheiratung überhaupt zum Thema zu machen

Ziele, die in der zweiten kreativen Werkstatt erreicht werden konnten:

- Das Thema Zwangsverheiratung konnte explizit behandelt werden.
- Das Thema Zwangsverheiratung ist deutlich in die Wahrnehmung der Jugendlichen geraten.
- Die Beschäftigung mit dem Thema hat insbesondere zum Verständnis für die Lage von Betroffenen beigetragen.

In der ersten Werkstatt stand mit dem Fokus auf Stärkung der Kompetenz zum „Nein-Sagen“/Ich-Stärkung eine präventive Orientierung im Mittelpunkt. Die zweite Werkstatt hat über die thematische Auseinandersetzung einen Beitrag zur Enttabuisierung des Themas und zum Abbau von Vorurteilen (Zwangsverheiratung als vermeintlich religiös bedingte Praxis) leisten können.

Die Erprobungen haben gezeigt, dass das Thema Zwangsverheiratung für sich keinen Aufforderungscharakter hat und keinen Impuls zur Teilnahme an einer Werkstatt gibt. Der Anreiz zur Beschäftigung mit dem Thema muss daher über ein geeignetes Format geschaffen werden. Eine andere Alternative wäre die thematische Einbettung in Themenfelder, die für Jugendliche näher am alltäglichen Leben und/oder deren Bearbeitung weniger tabuisiert ist wie z.B. das Thema „Gewalt“.

Überdacht werden muss auch die Organisation und Einbindung in Schule. Bei einer zwangsverpflichteten Teilnahme im Klassenverband besteht die Gefahr der Überlagerung durch evtl. vorhandene klasseninterne Konflikte und Rollenzuweisungen einzelner Jugendlicher untereinander. Die Möglichkeit der individuellen Teilnahmeentscheidung im Rahmen schulinterner Projektwoche erscheint als bessere Alternative.

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass schulinterne Veranstaltungen einen hohen organisatorischen Aufwand und großen zeitlichen Vorlauf implizieren.

Anhang

9.1 Programmübersichten: Multiplikatorenschulungen

9.1.1 Programm der 1. Fortbildung für Beratungskräfte

Montag, 1. Dezember 2008	
ab 12.00 Uhr	Anreise und Imbiss
14.00 Uhr	Begrüßung und Vorstellung des Fortbildungsablaufs
14.30 Uhr	Vermittlung von Grundinformationen zur Thematik Zwangsverheiratung (Definition, Formen, Hintergründe, gesetzliche Grundlagen)
16.30 Uhr	Kaffeepause
17.00 Uhr	Zwangsheirat und Ehrvorstellungen. Entwicklung des Ehrbegriffs und Ansätze für die Beratungspraxis <i>Soner Tuna, Ethnopsychologe</i>
ab 19.00 Uhr	Abendessen und geselliger Ausklang
Dienstag, 2. Dezember 2008	
9.00 Uhr	Die Thematik der Zwangsverheiratung im Beratungsalltag. Erkenntnisse aus der Praxis <i>Ursula Werling, Mädchenhaus FEMMA, Mainz</i>
10.00 Uhr	Arbeitsgruppen zu spezifischen Handlungsansätzen in der Beratungspraxis: AG 1: Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Einbeziehung der Eltern/Familie in die Beratungssituation <i>(Soner Tuna)</i> AG 2: <i>Entwicklung von Verhaltensstrategien und Aufzeigen von rechtlichen Handlungsmöglichkeiten für den konkreten Fall der Zwangsverheiratung (Ursula Werling)</i>
zwischendurch Kaffeepause	
11.30 Uhr	Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse, Entwicklung von gemeinsamen Handlungsansätzen in der Beratungspraxis
12.30 Uhr	Abschluss der Fortbildung, Reflexion und Ausblick
13.00 Uhr	Mittagessen und Abreise

9.1.2 Programm der 2. Fortbildung für Beratungskräfte

Montag, 20. April 2009	
11.00–12.00 Uhr	Anreise und Imbiss
12.00 Uhr	Begrüßung und Vorstellung des Fortbildungsablaufs
12.30 Uhr	Vermittlung von Grundinformationen zur Thematik Zwangsverheiratung (<i>Definition, Formen, Hintergründe</i>)
13.30 Uhr	Zwangsheirat und Ehrvorstellungen. Entwicklung des Ehrbegriffs und Ansätze für die Beratungspraxis <i>Dr. Jan Ilhan Kizilhan, Dipl.-Psychologe</i>
15.00 Uhr	Kaffeepause
15.30 Uhr	Rechtliche Grundlagen <i>Asiye Balikci, Volljuristin, Mitarbeiterin im Projekt JiZ</i>
ab 18.00 Uhr	Abendessen und geselliger Ausklang
Dienstag, 21. April 2009	
09.00 Uhr	Die Thematik der Zwangsverheiratung im Beratungsalltag. Vorstellung der Beratungseinrichtung AGISRA aus Köln <i>Jae-Soon Joo-Schauen, Agisra e.V., Dipl.-Pädagogin, Familien- und Paartherapeutin</i>
09.30 Uhr	Arbeitsgruppen zu spezifischen Handlungsansätzen in der Beratungspraxis (Jae-Soon Joo-Schauen/Işıl Yıldırım, agisra e.V.) AG 1: Beratung bei drohender Zwangsverheiratung. Entwicklung von Handlungsansätzen für die Beratungs- praxis AG 2: Beratung bei bereits vollzogener Zwangsverheiratung. Entwicklung von Handlungsansätzen für die Beratungs- praxis
zwischen durch Kaffeepause	
12.00 Uhr	Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse aus den Arbeits- gruppen
13.00 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	Zentrale Handlungsempfehlungen für die Beratungspraxis <i>Isabell Zwania, Projektleitung JiZ</i>
14.30 Uhr	Abschluss der Fortbildung, Reflexion und Ausblick
ab 15.30 Uhr	Heimreise

9.1.3 Programm der 3. Fortbildung für Beratungskräfte

Mittwoch, 18. November 2009	
11.00–12.00 Uhr	Anreise und Imbiss
12.00 Uhr	Begrüßung und Vorstellung des Fortbildungsablaufs
12.30 Uhr	Vermittlung von Grundinformationen zur Thematik Zwangsverheiratung (<i>Definition, Formen, Hintergründe</i>) <i>Friederike Alfes, Projektleitung JiZ</i>
14.00 Uhr	Rechtliche Grundlagen <i>Asiye Balikci, Volljuristin, Mitarbeiterin im Projekt JiZ</i>
15.30 Uhr	Kaffeepause
16.00 Uhr	Anregungen zur Durchführung von Informationsveranstaltungen an öffentlichen Schulen und Einrichtungen zum Thema Zwangsverheiratung <i>Gül Ayşe Başari, Orient Express (Wien)</i>
ab 18.00 Uhr	Abendessen und geselliger Ausklang
Donnerstag, 19. November 2009	
09.00 Uhr	Die Thematik der Zwangsverheiratung im Beratungsalltag. Vorstellung der Beratungseinrichtung AGISRA (Köln) <i>Işıl Yıldırım, Dipl.-Päd., Agisra e.V.</i>
09.30 Uhr	Arbeitsgruppen zu spezifischen Handlungsansätzen in der Beratungspraxis und Entwicklung von Handlungsempfehlungen <i>(Işıl Yıldırım, Agisra e.V.)</i>
12.30 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr	Abschluss der Fortbildung, Reflexion und Ausblick
ab 14.30 Uhr	Heimreise

9.1.4 Programm der Informationsveranstaltung für Lehrer(innen)

Mittwoch, 23. Februar 2010	
12.30 Uhr	Begrüßung und Vorstellung des Fortbildungsablaufs <i>Friederike Alfes, Projektleitung JiZ</i>
12.45 Uhr	Vermittlung von Grundinformationen zur Thematik Zwangs- verheiratung (<i>Definition, Formen, Hintergründe, rechtliche Grundlagen</i>) <i>Işıl Yıldırım, Agisra e.V.</i>
14.00 Uhr	Pause
14.15 Uhr	Die Thematik der Zwangsverheiratung im Schulalltag. (<i>Anzeichen drohender oder bereits vollzogener Zwangsverhei- ratur, Möglichkeiten und Grenzen der Intervention durch Leh- rer(innen), Präventionsarbeit im Unterricht</i>) <i>Işıl Yıldırım, Agisra e.V.</i>
15.15 Uhr	Abschluss der Veranstaltung, Reflexion
15.30 Uhr	Ende der Veranstaltung